



Rundbrief 18

November 2022

Chères amies, chers amis, liebe Freundinnen und Freunde des Fördervereins Deutsch-Französischer Kultur,

Berlin ist weit weg von Paris (über 1000 km mit dem Auto). Ist das der Grund, warum die Regierungen nicht mit einander sprechen?

Die Sprachlosigkeit ist dramatisch. Die Franzosen wundern sich, dass die deutsche Regierung gerade in Krisenzeichen einsame Entschlüsse fällt, ohne sich mit ihrem engsten Partner abzusprechen. Das war zu Hochzeiten von Corona so (wir haben in unserem vorletzten Rundbrief darüber berichtet) und jetzt, in der Energiekrise, passiert das Gleiche. Die französische Regierung erfährt durch die Medien vom „Doppel-Wumms“ und stellt nicht zu Unrecht fest, dass zig Milliarden Subventionen für die deutsche Wirtschaft nicht ganz im Einklang mit den Prinzipien des gemeinsamen Marktes stehen.

Ähnliches erlebt die deutsche Regierung mit Midcat, einem Pipelineprojekt von Spanien nach Frankreich, mit dem Erdgas auch nach Deutschland gebracht werden sollte. Der französische Präsident Macron beschließt mit seinem portugiesischen und spanischen Kollegen, dass die von Scholz so dringend erhoffte Röhre nicht gebaut wird. Der deutsche Bundeskanzler darf nicht mitreden.

Natürlich, es geht ans Eingemachte, die nationale Energieversorgung. Während Deutschland durch den Ukrainekrieg erlebt, wie fatal die Abhängigkeit vom russischen Gas ist, leidet Frankreich am Atomstrom. Aber sollte man sich da nicht einfach zusammen setzen und darüber nachdenken, wie man die Probleme gemeinsam lösen könnte? Zur Zeit sieht es allerdings eher danach aus, dass die beiden Länder einsam leiden wollen.

Wir dagegen, der Förderverein Deutsch-Französischer Kultur, fördern den Austausch. Im Frühjahr laden wir zu einem Salon ein, in dem der deutsche Teufel (die Abhängigkeit von Gas und Kohle) und der französische Beelzebub (der Atomstrom) im Mittelpunkt stehen werden.

Aber davor haben wir noch andere Pläne, die Sie wie immer unserem Rundbrief entnehmen können.

Bis bald bei einem unserer nächsten Salons

Ralf Kröner

* * *

Sonntag, 27. November 2022, 11:00 bis 13:00 Uhr
Kulturzentrum Merlin, Augustenstraße 72, Stuttgart-West



Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

Erinnerungen an das Internierungslager Gurs in Südwestfrankreich

Eintritt: 5€, Kaffee, Tee und Croissants können bestellt werden

Schülerinnen und Schüler aus Stuttgart, Tübingen, Darmstadt, Pau und Oloron-Sainte-Marie berichten von ihren Eindrücken und Erlebnissen des deutsch-französischen Jugentreffens in Gurs und Château d'Orion.

Gezeigt wird der **Dokumentarfilm „Journal de Gurs – Wie wir erinnern wollen“**, in dem die Jugendlichen auch über ihre Vorstellungen zukünftiger Erinnerungskultur sprechen.



2022 in Gurs und Château d'Orion



Zeitzeugengespräch mit José De Sola

Gemeinsam mit dem Publikum diskutieren sie im Anschluss neue Formen und Formate der Erinnerungskultur.

Auch ein Vertreter des **Arbeitskreises „Stolperkunst“** (www.stolperkunst.de) des Vereins Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber e.V., Stuttgart, wird über neue künstlerische Initiativen der Erinnerung berichten.

Das Lager Gurs in Südwestfrankreich wurde vor dem 2. Weltkrieg von der französischen Regierung für Flüchtlinge und Kämpfer des Spanischen Bürgerkriegs errichtet. Nach der Niederlage Frankreichs gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich verschleppten die Nazis viele Juden aus Südwestdeutschland dorthin. Die Verhältnisse waren entsetzlich, viele Inhaftierte starben. Im Sommer 1942 wurde der Großteil der Gefangenen in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert und ermordet.

Der Salon findet im Rahmen der Veranstaltungsreihe des interkulturellen Vereins **Die Anstifter**, Stuttgart statt: **30 Tage im November, vom Wert der Menschenrechte**

Siehe weiteres Programm <https://30tageimnovember.de>

Gefördert von:

Baden-Württemberg Stiftung, Staatsministerium BW, Landeszentrale für politische Bildung BW, LH Stuttgart, DFJW / OFAJ sowie Bundeszentrale für politische Bildung



Avec le soutien de
Mit Unterstützung des





Im ersten Halbjahr 2023 werden wir wie immer drei Salons veranstalten:

Am **5. Februar** geht es um **'Die Jahre' (Les années)** der mit dem Literaturnobelpreis 2022 ausgezeichneten Schriftstellerin und Soziologin **Annie Ernaux**.

„Die Beschreibung ihres Werdegangs als Aufsteigerin aus dem ärmlichen Provinzmilieu der Normandie weitet Annie Ernaux zu einer neuartigen Form der Autobiografie aus. Ihre Erfahrungen verzahnt sie in 'Die Jahre' mit dem kollektiven Gedächtnis und der Summe der Prägungen ihrer Generation“,
hieß es über **'Die Jahre'** in einer Rezension des Deutschlandfunks.

Am **2. April** diskutieren wir mit kompetenten Fachleuten über die **Energie-Versorgung und -Probleme in Deutschland und Frankreich**.

Am **16. Juni** lernen die Teilnehmer unseres Salons die dramatische **Liebesgeschichte von Aucassin und Nicolette** kennen.

Aucassin verzehrt sich nach Nicolette, einer Sarazenin, die ein gräflicher Beamter einst als Kind auf dem Sklavenmarkt erworben, getauft und bei sich aufgezogen hat. Natürlich ist eine solche Verbindung im Mittelalter ganz unmöglich, zumal Aucassin aus einer bedeutenden Adelsfamilie stammt. Nach Irrungen und Wirrungen und vielen Abenteuern kommt es aber schließlich doch zum happy end.

Die **berührende Geschichte hat ein unbekannter nordfranzösischer Autor vor ungefähr 800 Jahren geschrieben**. Sie ist von feinem Humor und voller Anspielungen auf die damals gängige Literatur – ein Juwel.

Was bisher geschah

Unsere **musikalische Matinee mit französischer Harfenmusik am 9. Oktober** war ein Erfolg. Rund 50 Zuhörer ließen sich von den Werken von Debussy bis Piazzola bezaubern und hörten fasziniert zu, was die drei Musikerinnen dazu erzählen konnten.

Beeindruckend war auch, was **Ende Oktober** die **Erstklässler der französischen Abteilung der Deutsch-Französischen Grundschule Stuttgart-Sillenbuch** zum Bilderbuch „**Le journal de Blumka - Blumkas Tagebuch**“ in einem **einwöchigen Workshop/Atelier** auf die Beine gestellt haben. In dem Buch geht es um den polnischen Kinderarzt und Pädagogen Janusz Korczak und das Leben der Kinder im von ihm gegründeten Waisenhaus in Warschau. Korczaks Pädagogik war durch ein demokratisches Verständnis von Erziehung geprägt. 1942 wurden die Kinder seines Waisenhauses von den deutschen Besatzern in ein Vernichtungslager deportiert. Korczak begleitete sie, obwohl er wusste, dass es auch für ihn den Tod bedeutete.

Die Schülerinnen und Schüler aus Sillenbuch malten und spielten am Ende des Workshops kleine Szenen zur Geschichte der Kinder des Waisenhauses vor einem Publikum der Eltern sowie einer Parallelklasse. Sie lernten so sich und ihre Fähigkeiten besser kennen.

